
News HEINZ SICHROVSKY

verteidigt Kunst und Kultur – das Wichtigste in Kürze

Lesen Sie den Newsletter zum ersten Mal? Melden Sie sich [hier](#) an.
Sollten Sie meinen Newsletter ausreichend interessant finden,
schicken Sie ihn gerne weiter. Vielen Dank!

Die Operette lebt

Wenn Sie wie ich die Operette lieben, belohnen Sie sich für Ihren verfeinerten Geschmack mit einem Blick ins selten bespielte Schönbrunner Schlosstheater. Das Universaltalent Nikolaus Habjan hat dort „Wiener Blut“ inszeniert: ein nach Johann Strauß’ Tod gefertigtes Derivat aus Originalmelodien und Fremdtexten, das hier mit perfekter Textarbeit, Musikalität und Ironie auf die Bühne gehoben wird. Die Besetzung ist tadellos, die Szene ein Wunder: Spiegel setzen Perspektive und Schwerkraft außer Betrieb, die Musik selbst scheint in Licht und Bewegung verwandelt. Das führt mich zur Operette als Gattung: Sie sei tot, wird uns versichert, wenn wieder eine szenische Eskapade an der Volksoper gescheitert ist. Mörbisch war einmal ihre Welthauptstadt, heute plärrt dort das Konfektionsmusical.

Wie kommt es aber dann, dass ein Halbdutzend kleiner Sommerspiele glänzend von der Operette lebt? In Wien werden Raimundtheater und Ronacher mit Musical-Massenware geflutet, beide zu klein, um sich rechnen zu können. Bis 2027 soll nun im Prater eine private Musical-Halle für 1.800 Personen hochgezogen werden. Das wäre die Gelegenheit, eines der beiden Traditionshäuser der Operette rückzuwidmen. Sie müsste nur einer inspirierteren Führung anvertraut werden als jener des städtischen Bühnenkonzerns. PS: Habjan wäre richtig, aber der macht gerade Weltkarriere.

Die Philharmoniker glänzen

Die Salzburger Festspiele gehen tadellos ins Finale. Sehen Sie sich Peter Eötvös’ ingeniöse Tschechow-Verdichtung „Drei Schwestern“ an, es gibt noch Karten! Der Clou ist das Wiener Klangforum – allerhand bei einem Werk, das kürzlich von den Philharmonikern an der Staatsoper gespielt wurde. Das Festspiel-Gründerorchester hatte dennoch nicht zu klagen. Mit einer Schönberg-Mahler-Collage erzeugte man konkurrenzlosen Originalton, „Macbeth“ wurde so glänzend aufgenommen wie die Konzerte. In diese Bilanz trötet die bewährte Missgunst. In der schlichten Variante wurde bemängelt, dass die Abo-Konzerte 2025/26 schon wieder „keiner Frau“ anvertraut sind. Sie sind aber toll programmiert. Und dass da nicht irgendein schwarzer Mann (m/w/d) den anderen schwarzen Männern mit dem Stock droht, sondern dass es um ein höheres Vertrauen geht, das sich entwickeln muss und in nicht beschreibbaren Nuancen äußert: Nicht jedem erschließt sich das. Ernster ist der Ausbruch an Grant, der einen Kollegen von der FAZ geritten hat: Die Philis seien nur noch Schatten ihrer selbst, las ich nach einem beachtlichen Konzert, dessen Dirigent im letzten Moment eingesprungen war. Zweierlei zum Finale: Das Gestänkere kenne ich wortgleich, seit ich die Philharmoniker kenne, also seit meiner Vorpubertät. Und wenn uns Instant-Autoritäten samt Publikationen keiner mehr kennen wird: Die diesbezügliche Prognose der Philis bleibt stabil.

Lesenswert:

„[Adlergestell](#)“ von Laura Laabs. Wendeprosa vom Feinsten.

Aus der Weite der Literaturgeschichte:
Tschechow, „[Meistererzählungen](#)“, Gedichte.

Hörenswert:

[Hochämter und Konzerte](#) in der Salzburger Franziskanerkirche.

Sehenswert:

„[Drei Schwestern](#)“, Salzburg, Felsenreitschule. 21./ 24. August



Heinz Sichrovsky

Selbstverständlich freue ich mich auf Ihre Reaktion unter sichrovsky.heinz@news.at



Hier geht's zu Ihren [Leserbriefen](#)

Durch diesen Newsletter sichern Sie sich wertvolle Insights, bleiben gesellschaftlich engagiert und finden kontinuierliche Inspiration – ein wahrer Gewinn für jeden, der Kunst und Kultur schätzt.

Kennen Sie schon HEINZ SICHROVSKYS [Spitzentöne](#)?

[Newsletter abbestellen](#) | [Impressum](#)

